

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 30. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 9. März 1880.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. April d. J. findet eine von der K. Centralstelle für die Landwirthschaft veranstaltete

Versammlung von Schaafzüchtern und Vertheilung von Staatsprämien für ausgezeichnetes Schaafvieh in Horb statt;

Das Nähere kann aus dem Staatsanzeiger vom Heutigen, S. 367, entnommen werden.

Den 4. März 1880.

K. Oberamt.
Schüßler.

Standgeld-Pacht.

Der Pacht des Standgeld-Einzugs auf dem Stümplesmarkt, aus Schweinen, Stroh, Weiden, Leinwand, Obst, Zwiebeln u. s. w. ist auf nächsten 1. April abgelaufen und wird **Donnerstag den 11. März Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhause erneuert. Wozu Lusttragende eingeladen werden.

Winnenden, den 6. März 1880.

Stadtpflege.

Revier Reichenberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den 10. d. Mts. Morgens 9 Uhr aus Seehau bei Backnang: 1 Eiche 0,86 Fm., 4 Km. eichene Brügel, 158 Km. buchene und 11 Km. birchene Scheiter und Brügel; ferner aus Eichenholz: 21 Wagner-Eichen mit 5,66 Fm., 7 Km. eichene Brügel und 150 dto. Wellen.



Zusammenkunft am Jägerhaus.
Reichenberg, den 2. März 1880.
K. Forstamt
Bechtner.

Revier Geradstetten.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Montag den 15. März aus Erlachhofer und Saufang: 13 Eichen mit 20,7 Fm., 15 Forchen mit 3,6 Fm., Km. 3 eichen Anbruch, Spälter, 18 eichen Anbruch, 26 buchene Brügel, 132 forchen Pfahlholz, 61 dto. Scheiter, 246 dto. Brügel, 1500 meist buchene Wellen. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Erlachhofer, um 1 Uhr im Saufang.



Winnenden.
Einen Haufen guten Wiesendung verkauft
Conditor Desterlin.

Allmersbach.

Oberamt Backnang.

Holzverkauf.

Am **Freitag** den 12. März Morgens 10 Uhr wird aus hiesigem Gemeindewald dem untern Wald gegen den Ort Allmersbach zum Verkauf gebracht:



67 Raummeter buchene Scheiter und Brügel, 1180 Stück buchene Wellen, 1900 Stück tannene Reis- und Verbstangen von 3 bis 12 Meter lang.

Den 8. März 1880.

Schultheißenamt
Ackermann.

Winnenden.

Holzverkauf.

Kommenden **Donnerstag** den 11. März Mittags 2 Uhr wird das Holz des Buchenbachufers an den Mühlwiesen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden. Zusammenkunft am Leutenbacher Wegübergang.

K. Bahn-Meisterei
C. Diehm.

Winnenden.

Das **Dünger-Erzeugniß** vom hiesigem Beschälstall wird **heute Dienstag Abends 5 Uhr** im Gasthaus z. Krone auf 3 Jahre verpachtet.
K. Beschälaußsichtsamt
Seibold.

Winnenden.

Es ist

etwas Geld

gefunden worden, wer sich als Eigenthümer auszuweisen vermag, kann solches beim **Stadtschultheißenamt** abholen.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Theilungssache des Johannes Nikum, gew. Schuhmachers dahier kommt am

Donnerstag den 11. März d. J. von Vormittags 8 Uhr an folgende Fahrniß und zwar:

Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Allgemeiner Hausrath, 2 Wagen, 1 Handwägele, 2 Eggen, 2 Kühe, 5 Hühner, Früchte und Brennholz, sowie eine Weinbütte;



in der Wohnung des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 2. März 1880.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Ackerverpachtung.

Ungefähr $\frac{1}{4}$ Morgen Acker, wovon die Hälfte mit breitem Klee angepflanzt ist, verpachtet die

Chem. Fabrik Winnenden.

Winnenden.

Unterzeichnete verpachten 2 Viertel und 1 Viertel Acker in den Kirchhofäckern.

Auch haben dieselben 50 Ctr. Heu und Dehnd, sowie Stroh zu verkaufen.

Geschwister Pfeleiderer.

Winnenden.
Saarkohlen I. Sorte
 sind eingetroffen und empfiehlt
A. Groß, Hafner.

Winnenden.
 Einen großen Haufen Dunghoare
 verkauft überhaupt
Albert Wurst, Rothgerber.

Winnenden.
 Frisch gewässerte
Stockfisch 
 empfiehlt
August Brandner.

Leutenbach.
**Geschäfts-Gröpfung
 und Empfehlung.**
 Dem hiesigen und auswärtigen Pub-
 likum mache ich die ergebenste Anzeige,
 daß ich mein Geschäft als Leine- und
 Baumwoll-Weber hier im Mutschler-
 schen Hause betreibe und sehe Anträge
 gern entgegen.
Gottlieb Spingler, Weber.

Winnenden.
 4 1/2 Viertel Acker in den langen Wei-
 den verpachtet
Alt David Klöpfer.

Deschelbronn.
 Bei Unterzeichnetem sind jederzeit aus
 seinem Fleinsteinbruch zu haben:
**Legplatten, Sekplatten, Dohlenplatten,
 Gartenplatten,** zu billigem Preis.
Jakob Eisenmann.

Winnenden.
Sobelspähne
 sind zu haben bei
Clef.

Winnenden.
 Von heute an kann auf dem Bau-
 platz von Johannes Bollmer unent-
 geldlich gute Erde abgeführt werden,
 auch wird auf nahe liegende Güter ge-
 gen geringes Fuhrlohn Erde geführt,
 sowie jedem aufgeladen.

Ruizenmühle.
 Unterzeichnete ist gesonnen 34 Ar Acker
 im Brachfeld beim Heerbäumle und 30 Ar
 im Stöckach zu verpachten. Liebhaber
 wollen sich in meiner Wohnung einfinden.
Wittwe Schwegler.

Winnenden.
Haus-Verkauf.

 Unterzeichnete ist gesonnen
 ihren besitzenden Hausantheil
 in der Schulgasse zu ver-
 kaufen. Liebhaber hiezu können jeden Tag
 einen Kauf abschließen mit
Schreiner Knapps Wittwe.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,
 welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllerföhnen aus allen Ländern besucht
 ist, beginnt den nächsten Curfus am 1. Mai. — Programme und Auskunft erteilt gerne
 die Direction **Dr. Schneider.**

Einen tiefen Blick
 in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:
Dr. Rettau's Selbstbewahrung.
 Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Laster's: der
Selbstbefleckung (Onanie), und der Ausschweifung; schildert die geistigen und leib-
 lichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schmachvollen Laster fröhnen. Doch
 zeigt es auch den **einzigsten Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine ein-
 dringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern
 Tode.** Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des
 Betrages von **G. Vönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.**
 Es wird bemerkt, daß das Buch in der **Buchdruckerei Winnenden** käuf-
 lich zu haben ist.

Rheinische Gypferrohre
 liefert in schöner Waare zu den billigsten
 Preisen.

Hermann Fried
 in Gßlingen.
 Mellmersbach.
700 bis 800 Mark
 Pflugschaftsgeld hat auf gefegliche Sicher-
 heit auszuleihen.
Karl Schwaderer.

Winnenden.
 Eine Ladung
Roman-Cement
 ist in frischer vorzüglicher Waare wieder
 eingetroffen bei
G. Wildenberger.

Korb.
 Eine kräftige christliche
Dienstmagd zu Vieh
 im Alter von 18—22 Jahren findet Stelle bis
 Georgii.
 Näheres durch **G. J. Schwarz,**
 wohnhaft bei Wwe. Kaufmann.

Winnenden.
 Einen noch guterhaltenen Pflug hat
 billig zu verkaufen.
Niedels Wittwe.

Ein Mädchen
 von 17 bis 18 Jahren wird aufs Land
 gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Circa 100 Etr. Heu und Dehmd hat
 zu verkaufen.
Gottlob Seiz.

Winnenden.
 Ungefähr 10—12 Etr. unberegetes
 Heu und Dehmd hat zu verkaufen.
Lidle, Tuchmacher.

Winnenden.
 Ein kräftiges Mädchen von 16—20
 Jahren aufs Land die im Feld- und
 Hausgeschäft erfahren ist findet bis
 Georgii Stelle.
 Bei wem sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein oberes Seewiesenland hat zu ver-
 pachten.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Es wird ein Viertel guter Acker in die
 Brach kommend gegen baar Geld zu kaufen
 gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ungefähr 25 Etr. gutes Heu und Dehmd
 hat zu verkaufen.
Ferdinand Kamm.

Winnenden.
 Ungefähr 100 Etr. gutes unberegetes
 Heu und Dehmd hat zu verkaufen.
Krauß, z. Sonne.

Droga zelazna.	Die Eisenbahn.	El ferro carril.
La ferrovia.		Järnwägen.
The railway.		Le chemin de fer.

Neues effectvolles Musikstück für Cla-
 vier zu zwei Händen,
Preis nur 80 Pfg.
 Gegen Einsendung des Betrages in
 Briefmarken versendet franco:
H. Alexander,
 Musikalien-Handlung.
 Pr. Stargardt.

Pfandschein für Ledige und Verhei-
 rathete sind vorrätzig
 zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rml.	24—28	3
Engl. Sovereigns	20 Rml.	43—47	3
Russ. Imperiales	16 Rml.	74 1/2 b3.	3
Dukaten	9 Rml.	54—58	3
" al marco	9 Rml.	60—65	3
Dollars in Gold	4 Rml.	22—24	3

C. J. Hespeler.

W i n n e n d e n .

Auf bevorstehende Pflanzzeit empfehle Rosenbäumchen in den reichblühendsten Sorten, schöne tragbare Zwergobstbäumchen von Birn und Aepfel in den besten Tafelsorten, ferner starke Weinreben in den feinsten frühesten Tafelsorten zu Kammerzen geeignet, sehr schön blühende Ziersträucher in vielen Sorten, Schlingpflanzen etc., sowie großfrüchtige Johannis- und Stachelbeere, Himbeere, Prestlinge, Acacien, Weißdorn etc.; ferner bringe meine Garten-Samereien in vorzüglich keimfähiger Waare, sowie Persée, Nelken, Primel, Bellis pereunns etc. und auch verschiedene Topfpflanzen in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvollst

R. Greiner, Handelsgärtner.



* Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Tagesneuigkeiten.

Das erste Verhör des Verbrechers, der auf Boris-Melikoff schoß, wurde vom Stadthauptmann vorgenommen. Der Attentäter sagt aus, er sei ein getaufter Israelite aus dem Gouvernement Minsk, wo er das Gymnasium absolvirte, und heiße Hippolyt Mladetzky. Ferner äußerte er u. a., Boris-Melikoff werde jedenfalls getödtet; wenn nicht durch ihn, dann durch den zweiten, wenn nicht durch den zweiten, dann durch den dritten seiner Genossen. Melikoff begab sich bald nach dem Attentate zum Kaiser.

Mladetzky hat nach einem Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ ein entschieden jüdisches Aussehen; er ist 25 Jahre alt. Derselbe kam aus der nur wenige Schritte vor der Wohnung des Grafen mündenden Poststraße angelauten, näherte sich dem Grafen auf 3 Schritte und feuerte seinen Revolver ab. Bevor er weitere Schüsse abgeben konnte, stellte ihm ein Dwornik ein Bein, worauf er stürzte und von Kosaken ergriffen wurde. Die Kugel ging dem Grafen Boris-Melikoff am Hüftbein vorbei und durch den Paletot. Befragt, warum er geschossen, erwiderte er, „aus Prinzip“.

St. Petersburg, 4. März. Nach einem der Bestätigung bedürftigen Gerüchte hätte ein heute zusammengetretenes Kriegsgericht den gestrigen Attentäter zum Tod mittelst Strang verurtheilt, die Vollziehung findet morgen früh statt.

St. Petersburg, 5. März. Der Verbrecher Mladetzky, welcher das Attentat gegen Boris-Melikoff verübt hatte, ist heute Vormittag 11 Uhr mittelst Strangs auf dem Semjonoff'schen Platz hingerichtet worden. Eine unzählige Menschenmenge war auf dem Platz versammelt. Der Richtplatz war von Militär umstellt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

— Ueber die Hinrichtung läßt sich die „Köln. Ztg.“ telegraphiren: „Auf dem Semjonoff'schen Platz war ein tragbares Holzschaffot hergerichtet mit oblongem Galgen nebst Schandpfahl und Armsünderterrepp, die durch einen zwölf Schritt langen Holzsteg mit einer Art wenig erhöhter Bühne verbunden war. Militär stand vier Halbbataillone stark im Carré um den Richtplatz herum. Das Publikum wurde durch Gendarmen auf 150 Schritt von dem Richtplatz gehalten. Viele Generale und Offiziere waren anwesend. Fünf Minuten nach 11 Uhr erschien der Wagen mit dem Verurtheilten, der in schwarzer Kleidung da saß, oben mit dem Rücken gegen Eisenstäbe gefesselt. Vor und hinter dem Richtkarren ritt eine Sotnie Kosaken mit eingelegten Lanzen. Der Wagen fuhr im Schritt bis zur Richtbühne. Der Verbrecher warf sich ordentlich empor, um seine Umgebung zu mustern. Ein Gendarm band ihn los. Mladetzky richtete sich auf und wandte sich mit lauter Stimme an das Volk, dessen Rettung, wie er behauptete, sein Ziel gewesen. Darauf wurde er nach dem Schandpfahl geführt. Dort wurde ihm nach einem Trommelwirbel das Urtheil unter präsentirtem Gewehr verlesen. Ein Geistlicher nahte sich darauf und hielt ihm das Kreuz hin, aber Mladetzky sagte, er fühle sich nicht schuldig, er habe zwar auf Melikoff geschossen, aber nur um das Volk zu retten. Dann verneigte er sich nach allen Seiten. Vier Hentersknechte hoben ihn jetzt, nachdem der Scharfrichter ihm eine sackleinene Hülle übergezogen, auf die dreistufige Richtterrepp; der Strick wurde befestigt und die Terrepp weggezogen. Der sichtbare Todeskampf dauerte drei Minuten. Nach 28 Minuten wurde der Leichnam heruntergelassen, in einen hölzernen Sarg gelegt und, nachdem ein Arzt den Tod festgestellt, zum Schinbanger gebracht. Auf dem Richtplatz wurden kurz nach der Hinrichtung drei junge Leute verhaftet und nach der am Feld liegenden Kaserne gebracht.“

London, 5. März. (Russische Kriegs- und Allianzpläne.) Der meist zuverlässige Berliner Korrespondent des Londoner Standard sandte diesem Blatt, wie man dem B. T. telegraphirt, folgenden angeblich authentischen Beitrag zur Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen. Als Deutschland sich weigerte, Oesterreichs Okkupation Bosniens zu hindern, unterbreitete die russische Regierung im Sommer 1879 Waddington einen bestimmten Plan zu gemeinsamen Angriffen gegen Deutsch-

land. Gleichzeitig wurden russische Truppen in Polen gegen Deutschland vorgeschoben. Waddington und Grey lehnten den russischen Vorschlag unter Opposition einiger mehr unternehmungslustiger Minister ab. Waddingtons und Greys Haltung war um so wichtiger, als gleichzeitig der nämliche Vorschlag auch Italien von russischer Seite gegen Oesterreich gemacht worden war. Waddington und Grey stützten ihre Ablehnung ihren Kollegen gegenüber hauptsächlich auf den demoralisirten Zustand Rußlands. Fürst Bismarck erfuhr diese russischen Pläne kurz vor der Abreise nach Gastein. Was hierauf folgte ist bekannt.

Württemberg.

Jßny, 5. März. Die Nachricht, es sei in der Nacht vom 3. auf den 4. März im hiesigen Spitalgebäude ein Einbruch verübt worden, durchlief gestern unsere Stadt. Im Parterre des städtischen Spitals, welches an der frequentesten Straße am Marktplatz gelegen ist, befindet sich nämlich die Kanzlei der Spitalpflege. Der freche Dieb, der jedenfalls mit den Lokalitäten sehr vertraut sein muß, scheint den Weg durch den Ofen gewählt zu haben. Als man gestern früh einheizen wollte, fand man den thönernen Ofen durchbrochen; der im Zimmer befindliche eiserne Geldschrank war regelrecht geöffnet und seines Inhalts zum größten Theil beraubt. Zum Oeffnen der Kasse waren 3 Schlüssel erforderlich, welche sich stets in den Händen des Spitalpflegers befinden, der sie aber am Abend zuvor unvorsichtigerweise in seinem unverschlossenen Schreibpult liegen ließ. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Dieb etwa 900 M. baares Geld (darunter 8 Einhundertmarkscheine und versallene Coupons), sowie die vorhandenen Talons zu ca. 61000 M. württ. und bayer. Staatsobligationen entwendet hat. Die Obligationen selbst waren hier nicht aufbewahrt; dagegen hätte der Dieb noch weiteres Geld, wie Kapitalbriefe, Obligationen von Privaten, welche hier deponirt lagen, und etwa 200 M. in Gold finden können. Ebenso blieb ein Kasten, in welchem sich neben ziemlich viel Silbergeld auch noch Gold befand, vollständig unberührt. Welchen Weg der Dieb aus dem Hause genommen, ob wieder durch den Ofen oder sonst wie ist noch nicht ermittelt; auch hat man von dem Thäter noch keine Spur entdecken können.

Verschiedenes.

Berlin. Hundert Jahre Gefängniß hätte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. erkennen müssen, wenn nicht die gesetzliche Vorschrift bestände, daß die Summa vieler Einzelstrafen in einer Gesamtstrafe erhebliche Reduktionen zu erfahren habe. Es handelte sich um 200 Fälle der Unterschlagung im Amte, deren der Kanzleigehülfe August Heinrich Thimm beschuldigt war. Der Angeklagte arbeitete seit dem Jahre 1875 bei dem königl. Stadtgericht als Kanzleigehülfe, war in der Briefabfertigung in den Kanzleien der Exekutionskommission beschäftigt, später bei der Bagatellkommission 8, und es lag ihm ob, die Postsendungen zu verschließen, event. mit Freimarken zu versehen, und zur Kontrolle des Verbrauchs der Briefmarken Listen zu führen. Der Angeklagte war geständig, in den Jahren 1876 bis 79 theils Briefmarken direkt unterschlagen, theils Briefe nicht frankirt, die Frankaturen aber trotzdem in die Register eingetragen zu haben. Ebenso hat er fast alltäglich Stadtpostbriefe in die Liste für auswärtige Sendungen eingetragen und die Briefmarken, welche er gewöhnlich an einen Cigarrenhändler verkaufte, sich angeeignet. Der Angeklagte war geständig, in der Zeit von 14 Monaten ca. 5—8000 Briefmarken auf diese Weise unterschlagen zu haben, so daß sich der Gesamtwert auf ca. 500 bis 800 Mark beläuft. — Bei einer Einsatzstrafe von 6 Monaten wären bei 200 Fällen 100 Jahre Gefängniß herausgekommen, welche der Gerichtshof jedoch auf 3 Jahre Gefängniß nebst dreijährigem Ehrverlust reduzirte.

Berlin. Eine neue Variation des Vergehens gegen das Sozialistengesetz in Gestalt des unbefugten Waffentragens kam gestern zur

Kenntniß der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Der Hausdiener des Restaurateurs M., Namens B., hatte im Monat November von seinem Herrn den Auftrag erhalten, ihm das Jagdgewehr von Pankow nach Berlin zu bringen. Er kam diesem Auftrage nach, wurde jedoch von einem Schutzmännchen angehalten und Mangels Waffenscheins zur Anzeige gebracht, trotzdem B. nachwies, daß sein Dienstherr einen Jagdschein besaß. Der Gerichtshof verurtheilte indeß den Angeklagten zur niedrigsten gesetzlichen Strafe von 3 Mark Geldbuße, indem er ausführte, daß das Verbot des Mitsührens von Waffen im Interesse der öffentlichen Ordnung erlassen sei, damit event. ein Gebrauch von der Waffe nicht gemacht werden könne. Wenn auch der Dienstherr einen Jagdschein und damit die Befugniß zum Besitze eines Gewehrs gehabt, so durfte er einen Auftrag zum Tragen desselben ohne Lösung eines Waffenscheines nicht ertheilen.

Cleve, 1. März. Die alte Ehrlichkeit ist doch nicht ausgestorben. In das Geschäftslotal einer hiesigen Firma kam kürzlich ein altes Mütterchen, zeigte eine Rechnung vor aus dem Jahre 1820 und entschuldigte sich, daß es ihr nicht möglich gewesen, den auf der Rechnung noch restirenden Betrag von 8 Reichsthalern 16 Stüber früher zu entrichten. Der Chef des Hauses holte die Bücher seiner Großeltern hervor und fand darin den Konto der Betreffenden, an den die Rechnung adressirt war, noch für den genannten Betrag belastet. Nachdem die Umrechnung in die jetzige Reichswährung geschehen war, zahlte das Mütterchen, restaurirte sich dann an einer ihr gastfreundlichst gebotenen Tasse Kaffee und zog erleichterten Herzens von dannen.

Guben. (Ein zweiköpfiges Kalb.) Ein seltenes und eigenthümliches Naturspiel, ein zweiköpfiges Kalb, ist zur Zeit bei dem Handschuhfabrikanten Herrn Menzel, hier, durch den es ausgestopft worden, zu sehen. Der Schädel des Thieres ist in der Mitte der Stirn getheilt und jeder Theil zu einem vollständig ausgebildeten Kopfe verlängert. Jeder Kopf hat seine beiden Augen, die beiden im Theilungswinkel stehenden sind kleiner als die beiden andern an den äußeren Seiten. Ohren sind im Ganzen nur zwei vorhanden. In jeder Mundhöhle befindet sich eine Zunge, welche aber beide an ihrem Grunde zu einer einzigen verwachsen sind. Das Thier, welches im Dorfe Niemaschleba geboren wurde, hat mehrere Tage gelebt und ist durch Milch aus einer Flasche ernährt worden. Das Thier konnte der Schwere der Köpfe wegen nicht stehen und ist daher getödtet worden. — Von einem andern „Naturwunder“ wird aus Alt-Markgraspitze berichtet, dort soll ein Ziegenlamm geworfen sein, dessen Vordertheil insbesondere Brust und Kopf eine außerordentliche Aehnlichkeit mit einer menschlichen Gestalt hatte, während der Rücktheil den richtigen Ziegenkörper zeigt.

(Deutsche Auswanderung nach Amerika.) In dem Dezennium vom 1. Januar 1871 bis 31. Dezember 1879 sind laut amtlicher Feststellung der New-Yorker Einwanderungsbehörde 546,093 Deutsche in den Vereinigten Staaten eingewandert. Da die Gesamtteinwanderung in derselben Zeit 1,560,700 Seelen betrug, so gehört den Deutschen $\frac{1}{3}$ der Gesamtteinwanderung — eine Zahl, welche auf die immer mehr zunehmende Germanisirung einiger Weststaaten, nach denen sich der Strom der Auswanderung lenkt, schließen läßt. Auf die einzelnen Jahre entfallen sehr verschiedene Quoten dieser Gesamtzahl. Ihren Höhepunkt erreichte die deutsche Auswanderung im Jahre 1872, wo sie sich auf 128,030 Seelen bezifferte. Sie sank bis auf 17,000 Seelen im Jahre 1877 und ist seitdem wieder stetig im Steigen begriffen. 1879 betrug sie 33,574 Seelen.

(Herstellung einer Nase aus einem Finger.) Es wird für Fachmänner wie Laien nicht ohne Interesse sein, den theilweise glücklichen Verlauf einer außergewöhnlichen, bis dato alleinstehenden Operation im New-Yorker Bellevue-Hospital zu hören. Patient, 21 Jahr alt, robust, außerordentlich guter Constitution, ohne jeden Anhaltspunkt einer Strophulose oder spezifischen Infection, mit angeborener Hasenscharte und gespaltenem Gauwen, erhielt vor einigen Jahren einen Knüppelstich auf die Nase, wodurch das Nasenbein mehrfach gebrochen. Die Heilung wurde durch vernachlässigte Behandlung gestört, ein immer weiter um sich greifendes Geschwür und Knochenfraß zerstörten die sämtlichen Weichtheile und Knochen der Nase, so daß man unwillkürlich in die hintere Nasenhöhle sehen konnte. Außerdem litt Patient an einer so bedeutenden Entzündung der Bindehaut der Augen, daß er gezwungen war, mit verbundenen Augen zu schlafen, um den lästigen Besuchen der Fliegen zu begegnen. Nach Beseitigung der angeborenen Veranstellungen nach bekannten Methoden handelte es sich um Herstellung einer künstlichen Nase mit fester Stütze oben; ein einfacher Hautlappen an der Stirn würde nicht genügt haben. Professor S.,

einer der bedeutendsten New-Yorker Chirurgen, wählte zu dieser festen Stütze das Ende des Mittelfingers der linken Hand und operirte, selbstverständlich unter genauer Beobachtung der antiseptischen Sicherheitsvorkehrungen nach Lister, in folgender Weise: Sonnabend, 13. Dez. 1879 wurde der Nagel des betreffenden Fingers entfernt und auf der inneren Seite desselben, vom zweiten Gelenk an, ein bis auf die Knochenhaut gehender Schnitt aufwärts bis zum Ende des Fingers gemacht, die Weichtheile seitwärts vom Finger gelöst und als Lappen zur Befestigung im Gesicht benutzt, wo zu gleicher Zeit durch zwei Einschnitte in beinahe rechtem Winkel im gesunden Fleische zwischen den Augen eine Art Tasche zur Aufnahme des Fingers hergestellt war, an deren Seiten die Lappen des Fingers durch Silberdrähte vereinigt wurden. Außerdem wurde der Finger durch Wood's Compressor im Plaze erhalten und durch einen Gypsverband der ganze Oberkörper und der linke Arm unbeweglich gemacht. Der Gypsverband verursachte so bedeutende Athembeschwerden, daß es nöthig wurde, die Tracheotomie zu machen, d. h. ein silbernes Röhrchen in die Luftröhre des Patienten anzulegen. Im Uebrigen verlief die Operation, einige unbedeutende Störungen abgerechnet, ganz nach Wunsch; Heilung ist erfolgt, eine Pulsader des angewachsenen Fingers ist bereits unterbunden; die Unterbindung der anderen wird in einigen Tagen gemacht und in nächster Woche der Finger von der Hand getrennt werden. Es bleibt dann schließlich nur die Bildung der Weichtheile der Nase übrig, die durch einen Ausschnitt der Stirnhaut hergestellt werden. Die Entzündung der Augenbindehaut hat bedeutend abgenommen.

(Schwärmerei.) Zu der Zeit, als die Gefühls-Überspannung durch den Roman „Siegwart“ die Jugendwelt durchströmte, sagte ein verber Spötter von einem Liebeschwärmer: „Er ist so verliebt, daß er die Wiese küßt, auf welcher der Ochse weidete, aus dessen Leber sein Mädchen Schuhsohlen hat.“

(Weibliche Schönheit in Marokko.) Die Magerkeit, welche die maurische Race vorherrschend charakterisirt, hat ihnen den Glauben beigebracht, daß Schönheit und Embonpoint identisch sind. In Marokko werden die weiblichen Reize deshalb hauptsächlich nach dem Gewicht bemessen und da Fett weit mehr gilt, als schön geschnittene Gesichtszüge, so wird das allgerwöhnlichste Mädchen, das aber seine zwanzig Stein wiegt, mehr bewundert, als die zarteste, lieblichste Erscheinung, die europäische Augen entzücken würde. Da die Frauen also wie die Wallfische geschätzt werden — nach ihrem Speck — so sucht die maurische Schöne den ihr von der Natur etwas versagten Reiz durch die Diät zu ersetzen. Die Hottentotten-Venus zum Vorbilde nehmend, unterzieht Fatima sich — besonders wenn sie Braut ist — einer fortgesetzten Stoppkur, die sehr an das Verfahren erinnert, nach welchem die Straßburger Gänse genubelt werden. Nach jeder Mahlzeit knetet sie mit ihren Fingern frische Brodkrume zu kleinen Kügelchen (hatrable genannt), die sie mit grünem Thee oder Orangenblütenwasser hinunterspült; indem sie sich täglich fünfzig bis hundert solcher Brodpillen in den Hals stopft, erreicht sie nach Verlauf etlicher Wochen eine solche Breite und Schwere, daß die Bewegung zur Last und das Treppensteigen fast zur Unmöglichkeit wird. Man sieht solche Märterinnen des maurischen Materialismus, unter deren Elephantentritten die Erde erzittert und die auf ihre fünf Fuß Höhe mindestens auch vier Fuß breit waren. (W. L. Ztg.)

Wer sich zum Maschinentechner ausbilden will, findet im Programm des Technicums zu Mittweida (Sachsen), wohl der ältesten derartigen Fachschule für Maschinenbau, sehr beachtenswerthe Winke. Vor Allem möchten aber junge Techniker folgenden, dem genannten Programme entnommenen Satz, beherzigen:

„Wie das Studium jeder Wissenschaft nur dann von Erfolg sein kann, wenn es mit Ernst betrieben wird, so verlangt auch das Studium der technischen Wissenschaften, daß Derjenige, welcher sich ihm widmet, dies auch voll und ganz thue. Fleiß, Ausdauer, der feste Wille, vor keiner Schwierigkeit zurückzuschrecken und besonders regelmäßiger Besuch der Unterrichtsstunden sind es deshalb, die wir Jedem, der eine technische Schule besucht, nicht bringend genug anrathen können, da sonst an einen Erfolg beim Studium nicht zu denken ist; von denen, welche die hiesige Anstalt zu ihrer Ausbildung wählen, müssen wir dieses durchaus verlangen. Den Eltern und Vormündern aber ist es zu empfehlen, sich stets von den Fortschritten ihrer Angehörigen, durch Einsichtnahme der Zeugnisse Kenntniß zu verschaffen.“

Die Zahl von über 400 Schülern jährlich fast aus allen Welttheilen zeigt am besten, wie ernst die Anstalt ihren Zweck verfolgt.

Programme und alles Nähere ist von dem Direktor des Technicums, Herrn Weigel, unentgeltlich zu erhalten. — al.